



Universitätszeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Die Forderungen des Nationalkongresses sind auch an uns gestellt

Von Dr. Walter Thürmer, Abgeordneter der Volkskammer

Es ist notwendig - und dieser dringende Wunsch, gestützt auf unser eigenes Erleben, wurde gerade von Bürgern der DDR immer wieder zum Ausdruck gebracht -, daß die, die sich in der Ablehnung der alten, überholten und irrational westdeutschen Machtpolitik einig sind, sich zur Durchsetzung ihres Hauptanliegens einer Politik des Friedens, der Verständigung und des sozialen Fortschritts zur unverbrüchlichen Zusammenarbeit vereinigen. Zweimal in den letzten Jahren haben sich diese Kräfte schon zur Aussprache und zur Deklaration ihrer gemeinsamen Auffassungen in der Frankfurter Paulskirche zusammengefunden; sie sind aber nach eindrucksvollen Reden wieder auseinandergegangen. Sie müssen sich jetzt endlich wieder zur Gemeinsamkeit zusammenfinden, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Es besteht kein Zweifel, daß durch vertrauensvolle Zusammenarbeit aller vorwärtsgerichteten Kräfte in der Bundesrepublik unsere westdeutschen Mitbürger ihre wichtigsten gemeinsamen Anliegen durchsetzen werden.

Trümmer beseitigen

Auch wir in der DDR können etwas dazu tun, daß die Zahl der verständigungs- und verhandlungsbereiten Menschen in der DDR größer wird, und daß sie endlich zum Handeln kommen. Wir müssen unsere Republik ausbauen und sie auch ökonomisch stärken, damit die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung sich immer wieder erweist. Sie ist der alten Welt überlegen, nur tritt dies nicht immer in dem notwendigen und wahren Umfang zutage, da auf unserem Aufbauweg noch manche Trümmer materieller und ideologischer Art aus der Vergangenheit liegen oder durch Ungeschicklichkeit, Uneinsichtigkeit und mangelnde Qualifizierung als Fachmann und Staatsbürger neu entstanden sind. Diese Trümmer müssen beseitigt werden, jeder muß auf seinem Gebiet hierbei mitwirken. Sowohl in den Berichten, den Diskussionsreden und dem Schlußwort auf dem Nationalkongress wie auch in sehr vielen Aussprachen über das nationale Dokument, an denen ich teilgenommen habe, wurde immer wieder auf diese Notwendigkeit mit vielen Vorschlägen hingewiesen. Soweit diese Vorschläge die Arbeit an unseren Hochschulen und Universitäten, insbesondere unsere eigene Arbeit an unserer TU betreffen, will ich versuchen, kurz hierüber zu berichten.

Schlußfolgerungen für TU

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit können unseren Betrieben, unserem Außenhandel und damit allen unseren Mitbürgern einen kaum zu überschätzenden Nutzen bringen. Noch mehr als bisher müssen neben der notwendigen Grundlagenforschung die Forschungsarbeiten auf praktische Ziele, auf Überwindung von Engpässen und auf Einsparung von Rohstoffen, die nicht in

unserem Staat vorhanden sind, auf stärkste Erhöhung der Arbeitsproduktivität und auf schnelle Umsetzung der Forschungskosten in finanziellen Nutzen gerichtet sein; auch muß der ökonomische Erfolg dem materiellen Einsatz entsprechen. Weiter müssen die Forschungsarbeiten mehr als bisher auf devisenbringende Erfindungen ausgerichtet und entwickelt werden.

Mehr als bisher müssen Forscher und Neuerer sich verantwortlich fühlen für die praktische Anwendung und die Verbreitung der von ihnen mit hohem persönlichen Können und mit Mitteln unseres Staates entwickelten neuen Verfahren und erzielten Forschungsergebnissen.

In einer Gewerkschaftsversammlung stellte neulich ein Redner fest, daß „ein großer Teil unserer jungen Diplomingenieure in der Praxis gut einsetzbar“ sei. Ich glaube, wir dürfen uns nicht mit „einem großen Teil gut einsetzbarer“ zufriedengeben, sondern müssen alles tun in Lehrform, Lehrinhalt und Lehrziel, um das Ausbildungsergebnis unserer jungen Menschen sehr stark zu verbessern. Hierzu wurden bei den Aussprachen über das nationale Dokument viele Anregungen gegeben.

Wissenschaftler der Praxis erziehen

Unsere Studenten sollen nicht nur hohes Wissen vermittelt bekommen; besonders wichtig ist zu lernen, wissenschaftlich zu arbeiten. Probleme richtig anzufassen und das Gelernte in der Berufspraxis anzuwenden. Um dieses ganz besonders Wichtige stark auszubauen, muß - falls es noch nicht geschieht - das übermäßige Auswendiglernen beschnitten werden. Es ist nicht sehr sinnvoll, zur Prüfung zu viel Fakten als Wissensstoff zu verlangen, die nach einigen Jahren Praxis zum großen Teil wieder vergessen sind und erforderlichenfalls schon aus „Sicherheitsgründen“ nachgesehen werden.

Damit unsere jungen Absolventen in der Praxis voll und sehr viel rascher eingesetzt werden können, wird immer wieder vorgeschlagen, die letzte Entscheidung über den Lehrinhalt aller Fächer zur Fakultät zu legen, wie es ja im Einzelfalle schon geschieht, auch um

Überschneidungen zu verhindern. Dies ist vor allem auch nötig, um viel mehr als bisher Wissenschaftler der Praxis, die von den Fakultätsräten zur engen Mitarbeit aufgefordert werden müssen, die Möglichkeit zu geben, die Auswahl des Ausbildungsstoffes zu beeinflussen und zu helfen, daß er ausgerichtet wird auf die künftige Praxis unserer Absolventen in den sozialistischen Betrieben.

Dies betrifft z. B. auch die Vermittlung von ökonomischen Kenntnissen, angewendet auf das künftige Arbeitsgebiet und auf die Kenntnis unserer Wirtschaftspläne, der Gesetze und Anordnungen sowie deren Anwendung auf die Praxis im Betrieb. Die Vermittlung dieser Kenntnisse muß bis zur Zeit der Diplomprüfung fortgesetzt werden, damit die jungen Diplomingenieure nicht mit überholten und den neuesten Anforderungen nicht entsprechenden ökonomischen Kenntnissen in die Praxis kommen.

Um den Wirkungsgrad unserer Ausbildungsarbeit zu erhöhen, werden immer häufiger Vorschläge auf bessere pädagogische Ausbildung unserer neuen jungen wissenschaftlichen Nachwuchskräfte und Aspiranten erhoben.

Gesellschaftliche Erziehung verbessern

Es ist zu erwägen, den an der Hochschule tätigen jungen Kadern eine pädagogische Ausbildung zu bieten und ihre Teilnahme zur Pflicht zu machen. An unserer Technischen Universität lau-

fen ja bereits derartige Kurse, die jedoch noch nicht in dem notwendigen Umfange besucht werden. Vielleicht ist



es möglich, sie mehr auf die speziellen Notwendigkeiten und Bedürfnisse der einzelnen Fachrichtungen auszurichten und so - auch bevor eine förmliche Ver-

pflichtung ausgesprochen ist - das Interesse und die Teilnahme zu erhöhen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die staatsbürgerliche Erziehung unserer jungen Studenten. Es ist unerfreulich, die Meinung zu hören, daß zahlreiche unserer ABF-Absolventen sich nach einigen Jahren Studium bei Absolventenbesprechungen der ABF als in ihrem staatsbürgerlichen Bewußtsein zurückgegangen erweisen. Es ist alte humanistische Tradition gerade der besten Hochschullehrer der Vergangenheit, daß alle an einer Ausbildungsstelle Stehenden eine große persönliche Verantwortung auch für die gesellschaftliche Erziehung der Lernenden übernehmen. Das heißt auf die gegenwärtige Zeit angewendet: Die gesellschaftliche Erziehung ist nicht nur eine Angelegenheit der FDJ und der Institute für Gesellschaftswissenschaften. Jeder, gleichgültig wo er steht, muß immer wieder die Verbindung zwischen seiner eigenen Berufsarbeit und der gesellschaftlichen Erziehung erarbeiten. Bei vielen Besprechungen wurde immer wieder hervorgehoben, daß eine wirklich gute Berufsausübung - gleich an welcher Stelle - nur möglich ist, wenn der Ausübende guter Fachmann und guter Staatsbürger zugleich nach Wissen, Können und Anwendungsfähigkeit ist. Die Aufgabe aller an den Hochschulen Tätigen ist, denen, die in Forschung und Entwicklung, Entwurf, Produktion und anderen wissenschaftlich-wirtschaftlichen Einrichtungen arbeiten, zu helfen, ihre Aufgaben noch besser, noch erfolgreicher und mit geringeren Verlusten zu lösen.

Wir haben Menschen mit hohem wissenschaftlichen Kenntnissen heranzubilden, die nach ihrem fachlichen und gesellschaftlichen Willen, Wissen und Können zum Einsatz in unserem sozialistischen Aufbau hervorragend geeignet sind.

Wenn wir nachdenken, wie wir diese Arbeit immer besser leisten können, und unsere Überlegungen baldigst in das Handeln umsetzen, dann werden wir einen bedeutenden Beitrag zur Erfüllung der Forderungen des nationalen Dokuments und des Nationalkongresses leisten.

Produktionsaufgebot - Neue Technik

Aus dem Referat des Präsidenten der KDT, Professor Dr.-Ing. Horst Peschel, auf dem 3. Kongress der KDT

Seit ihrem 16jährigen Bestehen pflegt die Kammer der Technik die freiwillige technische Gemeinschaftsarbeit für die persönliche Wissensfestigung und gesellschaftliche Wirkungskraft ihrer Mitglieder. Wir Wissenschaftler und Ingenieure haben sie gegründet, um auch durch unsere schöpferische Arbeit den humanistischen Zielen der neuen Gesellschaftsordnung zu dienen.

Fest an der Seite der Arbeiterklasse

Viele Arbeitsergebnisse, die in freiwilliger technischer Gemeinschaftsarbeit entstanden, führten zu gesetzlichen Regelungen. So gingen aus unseren Ingenieurkonten die Neuervereinbarungen hervor, die nunmehr das gesamte Neuerwesen umfassen. Im Ministerratsbeschluss vom 18. Januar 1962 wurden der Kammer der Technik sehr verantwortungsvolle Aufgaben zur Mitarbeit bei der Planung und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit übertragen.

Wir danken der Parteiführung und unserer Regierung für diesen Ausdruck ihrer Wertschätzung der Arbeit unserer Ingenieure wie für die großzügige Förderung und Anerkennung von Wissenschaft und Technik in unserer Republik. Wir erblicken darin einen Wertmesser für das enge Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz.

Ich erlaube mir hier im Namen aller Kongreßteilnehmer an die Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Staats- und Wirtschaftsführung und der gesellschaftlichen Organisationen die Bitte auszusprechen, dem Zentralkomitee der SED, dem Präsidium des Nationalrats der Nationalen Front und dem Ministerrat der DDR unsere feste Entschlossenheit zu übermitteln, daß die Kammer der Technik weiterhin fest an der Seite der Arbeiterklasse sich dieses hohen Vertrauens würdig erweisen wird.

Der 13. August 1961 festigte das sozialistische Bewußtsein der technischen

Durch ihre sichtbare Leistung erwarb sich unsere Organisation Anerkennung bei der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung unseres Staates. Die ökonomischen und politischen Erfolge der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit trugen zur Stärkung der Volkswirtschaft unserer Republik bei und fanden in der Auszeichnung der Kammer der Technik mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber anlässlich ihres 15. Jahrestages ihren Ausdruck.

Intelligenz und schuf Klarheit über das Kräfteverhältnis in Deutschland. Er offenbarte der ganzen Welt die Rolle und Bedeutung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden.

Mit dem Ziel, die Einheit des sozialistischen Lagers und die Basis für ein friedliebendes, einheitliches Deutschland zu sichern, beschloß das 15. Plenum wichtige ökonomische Maßnahmen, die dem Hauptausschuß und allen Mitgliedern die Richtung für ihre Arbeit gaben. Für uns am wichtigsten ist die Weiterführung des Produktionsaufgebotes.

In einem Offenen Brief hatte das Präsidium den Standpunkt der Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker zum Produktionsaufgebot dargelegt und betont: Die beste Unterstützung der Sache der Arbeiterklasse und des Friedens durch die technische Intelligenz liegt in der intensiven wissenschaftlich-technischen Arbeit zur Vervollkommnung der sozialistischen Produktion durch die neue Technik. Wir können feststellen, daß die Mehrheit unserer Mitglieder sich zielstrebig für die Lösung dieser Aufgaben einsetzte und dabei das Wort beherzigte: „Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern und ehrlich arbeiten.“ Das soll heute und künftig unser Wahlspruch bleiben!

Zur Rolle des Ingenieurs im Sozialismus

Nur jener Wissenschaftler, Ingenieur und Techniker, Ökonom oder Neuerer wird von der sozialistischen Gesellschaft

geachtet, der sein Wissen, seine Fähigkeiten und Talente anwendet, um die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse mit Hilfe neuer Mechanismen und Aggregate durchzusetzen bei gleichzeitiger rationaler Organisation und fortschrittlicher Technologie der Produktion.

Es ist doch erhebend, wenn wir unsere wissenschaftlichen Kenntnisse und schöpferischen Kräfte in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit für unser Volk anwenden können!

Sie prägt den sozialistischen Arbeiter und Ingenieur und ist deshalb auch die Grundlage der gesellschaftlichen Tätigkeit der Kammer der Technik.

VDI auf gefährlichem Weg

Wie verhält sich demgegenüber der Verein Deutscher Ingenieure in Westdeutschland zu wichtigen politischen und geistigen Problemen unserer Zeit?

Bereits der 2. Kongress der KDT erhob sehr eindringlich seine Stimme dagegen; daß die Führung des VDI wie vor 1945 wieder versucht, die Mitglieder für die Ziele und die Politik des westdeutschen Imperialismus einzuspannen.

Unsere Worte an die Mitglieder des Vereins Deutscher Ingenieure blieben nicht ungehört. So mancher unserer westdeutschen Fachkollegen, technischen Wissenschaftler und Ingenieure im VDI stimmt es nachdenklich, wenn er erkennen muß, wohin die Bundesrepublik von ihrer Regierung gesteuert wird.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Internationale Zusammenarbeit

in der Forschung DDR - CSSR

Am 15. Mai 1962 fand am Institut für Verfahrenstechnik ein wissenschaftliches Kolloquium statt. Staatspreisträger Ing. Jaroslav Sucharda, Leiter der Forschungsabteilung im Spolek pro chemickou a hutni výrohu n. p., Usti nad labem (Verein für chemische und metallurgische Produktion, Usti n. l.), sprach über das Thema:

„Entwicklung der Quecksilber-Elektrolyse in der CSSR“.

Die bereits seit dem Jahre 1961 bestehende gute Verbindung zwischen der Forschungsabteilung des Fachverbandes und dem Institut für Verfahrenstechnik wurde dadurch noch enger.

In Aussprachen, die Herr Sucharda mit Vertretern der Zentralen Forschungsstelle für die Kaliindustrie, Sondershausen, und Angehörigen unseres Instituts führte, konnten Vorschläge zu Vereinbarungen über eine internationale Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden tschechoslowakischen und deutschen Forschungsstellen aufgestellt werden. Der Fachverband hat in jahrzehntelanger, international anerkannter Forschungsarbeit reiche Erfahrungen gewonnen. Die Möglichkeit, Versuche an zum Teil in der DDR vorhandenen Anlagen durchzuführen, gestattet nunmehr, bestimmte, für die Industrie beider Länder wichtige Forschungsthemen zeitiger und mit geringerem finanziellen Aufwand abzuschließen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Tatsache, daß es sich hier um eine Koordination vor der Aufnahme der Forschungsarbeiten handelt. Dies stellt gegenüber der bisher vorwiegend üblichen Abstimmung während der Bearbeitung eines Themas einen wesentlichen Fortschritt dar. Parallelentwicklungen sind damit von vornherein ausgeschlossen.

K.-E. Militzer, Assistent am Institut für Verfahrenstechnik